



„Ich habe immer mein ganzes
Vertrauen auf Maria, die Hilfe der
Christen, gesetzt.“

Don Bosco

Liebe Mitbrüder!

Am Freitag, dem 26. September 1980, hat Gott unseren Mitbruder

P. Anton Schmidt

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich gerufen.

Es ist nun schon eine Reihe von Tagen her, seit ich mit mehreren Mitbrüdern am Sterbebett unseres P. Anton Schmidt gestanden bin. Vielen von uns war es dann, als hätte der Tod ihn zu rasch aus unserer Mitte geholt. Erst allmählich ist auch mir — nicht zuletzt im Gespräch mit vielen teilnehmenden Menschen — bewußt geworden, daß hier ein reiches, erfülltes Priesterleben zu Ende ging, von dem wir hoffen, daß es seine Vollendung in Gott findet. Die Hl. Schrift sagt uns in der Geheimen Offenbarung den verheißungsvollen Satz: „Dem Sieger will ich vom Baum des Lebens zu essen geben, der im Paradiese Gottes steht.“ Für uns, die wir an Christus glauben, gibt es also das Wunder eines neuen Anfangs, das trotz des großen Verlustes allem Schmerz die Bitterkeit nimmt.

Wir wissen, daß Jesus Christus, der für uns am Kreuze gestorben ist, nicht im Tode blieb, sondern daß er auferstand und lebt und für jeden, der an ihn glaubt, ist der Tod nicht das Ende, sondern Durchgangspforte für das wahre, ewige Leben in Gott.

Wenn wir nun in aller Kürze das Leben unseres guten P. Schmidt betrachten, so sehen wir, daß er als Getaufte, als Salesianer und Priester mit seinen Talenten für das Reich Gottes Wucher trieb und all sein Hoffen auf den Herrn setzte.

P. Schmidt wurde am 15. März 1904 in Wien geboren. Er entstammte einer christlichen Familie; der Vater war Burggendarm.

Mit 14 Jahren kam er als Gymnasiast an unsere Mittelschule, die im Salesianum, in der Hagenmüllergasse geführt wurde. Hier lernte er Don Bosco und die Salesianer kennen und entschloß sich wie diese sein Leben in den Dienst der ärmeren Jugend zu stellen.

Auf das Noviziat, das er 1920 in Unterwaltersdorf begann, folgten die Assistenzjahre (pädagogisches Praktikum) in Essen-Borbeck und in Würzburg.

Die philosophisch-theologischen Studien absolvierte er zum Teil in Würzburg und zum Teil an unserer Ordenshochschule, an der Crocetta in Turin. Dort hat er im Jahre 1928 in der Maria-Hilf-Basilika durch Kardinal Gamba die Priesterweihe erhalten.

Die ersten Priesterjahre verbrachte er als Assistent und Präfekt unter der Jugend von Jagdberg (Vbg.). Im Jahre 1933 berief ihn Provinzial Niedermayer als Direktor in das Spätberufenenseminar nach Fulpmes. Einige Jahre später übernahm er die Leitung des Sieberer-Waisenhauses in Innsbruck, bis dann mit Beginn des 2. Weltkrieges der Nationalsozialismus all unsere Jugendwerke schloß und uns enteignete.

P. Schmidt wurde nun in ein Stadtrandgebiet von Wien versetzt. Hier hat er 12 Jahre gewirkt. In enger Verbundenheit mit der leidgeprüften Bevölkerung hat er da als Pfarrer die schweren Jahre des Krieges und der unmittelbaren Nachkriegszeit verbracht. Hier in Inzersdorf-Neustift hat er auch mit den kargen Mitteln der Nachkriegszeit die Maria-Hilf-Kirche erbaut. Dabei erwarb er sich jene Grundkenntnisse, die ihm bei seiner späteren Bautätigkeit in unserer Provinz sehr zugute kommen sollten.

1950 wurde er Direktor unserer Niederlassung in Wien III-Salesianum. In enger Zusammenarbeit mit seinen Mitbrüdern und vielen Wohltätern hat er hier ein zentrales Werk für die Jugend und die Gläubigen der Pfarre geschaffen: Zuerst hat er das Schülerheim um einen Neubau erweitert, dann hat er mit unermüdlichem Arbeitseifer die große Don-Bosco-Kirche als Zentrum der Pfarre Neu-Erdberg erbaut und damit einen langgehegten Wunsch unserer Provinz verwirklicht. Er hat auch das neue Lehrlingsheim in der Hagenmüllergasse gebaut. Und selbst den Kirchturm stellte er in den Dienst der Jugend, indem er dort eine Jugendherberge errichtete, die bis zum heutigen Tag floriert.

Im Jahre 1962 wurde P. Schmidt als Direktor nach Linz-St. Severin berufen, wo er sich um den Neubau der dortigen Pfarrkirche bemühte, ehe er dann 1964 mit dem Amt des Provinzökonomens betraut wurde. Zwölf Jahre hindurch hat er unter drei Provinzialen die materiellen Belange unserer Provinz wahrgenommen und mit großer Gewissenhaftigkeit die Wirtschaftsführung der einzelnen Niederlassungen koordiniert. Erfahren und gewandt im Umgang mit den Behörden, hat er sein ganzes Können in den Dienst der Provinz und in den Ausbau unserer Werke zum Wohl der Jugend investiert. (Wir denken an Johnsdorf, Fulpmes, Horn, Ausbau von Jugendzentren in mehreren Pfarren.) P. Schmidt war ein guter und getreuer Ökonom, der immer das Wort des hl. Benedikt vor Augen hatte, daß man im Umgang mit materiellen Gütern dieselbe Sorgfalt walten lassen müsse wie in der Betreuung der liturgischen und sakralen Geräte.

Von der Bürde und Last des Tages gezeichnet, hat P. Schmidt im Jahre 1976 aus gesundheitlichen Gründen das Amt des Provinzökonomens in jüngere Hände gelegt.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er im Provinzialat, wo er auf Grund seiner reichen Erfahrung den Mitbrüdern ratend zur Seite stand und durch Übersetzungsarbeiten wertvolle Hilfe leistete. Als betender Mensch trug er das Kreuz des Alters in Geduld und tiefer Gottverbundenheit. Trotz eines schweren Fußleidens wollte er bis zum Schluß niemandem zur Last fallen. Als ob er das nahe Ende geahnt hätte, hat er sich am Vortag des schweren Schlaganfalles durch Gebet und Empfang des Bußsakramentes auf den Heimgang vorbereitet. Von den Schwestern des Herz-Jesu-Krankenhauses liebevoll gepflegt, ist er am Freitag, dem 26. September, gestorben.

Wenn wir nun am Grab dieses Mitbruders stehen, dann wissen wir Salesianer, daß wir mit P. Schmidt einen der großen Pioniere des salesianischen Werkes in Österreich verlieren, der durch Jahrzehnte die Geschicke unserer Provinz mitbestimmt und mitgestaltet hat.

Es wäre aber falsch, wenn wir nur ob des Verlustes trauerten, nicht aber unsere Blicke auf das Beispielhafte seines Lebens richteten.

a) sein unermüdlicher Arbeitseifer

Als wahrer Sohn Don Boscos hat P. Schmidt ein Leben lang gearbeitet, unermüdlich, zäh und treu. Die Arbeit war seine Aszese. Selbst anspruchslos und bescheiden, hat er mit großem Eifer seiner Sendung und Aufgabe gelebt. Er verstand es aber auch, die Mitbrüder und Mitarbeiter für die gemeinsame Sache zu gewinnen, zu begeistern und

zu ermutigen. Oft zitierte er das Wort unseres Stifters: „Arbeit und Mäßigkeit werden die Kongregation aufblühen lassen!“

Würden wir aber nur seinen Arbeitseifer betonen, so wäre das Bild von ihm einseitig und verfälscht.

b) innige Vereinigung mit Gott

P. Schmidt war bemüht, Don Bosco nicht nur im großen Arbeitseifer, sondern auch in der innigen Verbindung mit Gott nachzuahmen. Er war ein betender Mensch. Wir alle wissen, mit welcher Gewissenhaftigkeit er sich auf die Eucharistie vorbereitete, mit welcher Genauigkeit er Brevier betete, die Gebete und Andachtsübungen in der Gemeinschaft verrichtete. Wenn er einmal fehlte, so vermuteten wir mit Recht, daß etwas Besonderes vorgefallen wäre. So gewissenhaft hat er Gebet und Arbeit in seinem Leben zu einer Einheit verschmolzen.

Ihm war mehr als manchem von uns ein Leben lang vor Augen gestanden, daß wir auch dann, wenn wir alles getan haben, unnütze Knechte sind, und daß wir unser Heil in Furcht und Zittern wirken müssen. „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ Deshalb hat P. Schmidt stets seine Nähe gesucht.

c) unter dem Schutz Mariens, der Hilfe der Christen

In Liebe und Dankbarkeit hat er sich unter ihren Schutz gestellt und tat vieles, um die Verehrung Mariens unter diesem Titel zu fördern. Durch Jahre hat er selbst die Versammlungen der Maria-Hilf-Sodalität geleitet.

Die Maria-Hilf-Verehrung, die ein Herzstück des Geistes Don Boscos bildete, hat er als Erbe und Auftrag verstanden und weitergegeben, natürlich in einer nach Form und theologischer Begründung veränderten und vertieften Weise.

Das sind nur einige Grundzüge aus dem reichen Leben des Verstorbenen, die aber der Erwähnung und Nachahmung würdig sind.

Möge auch auf ihn zutreffen, was unsere Ordensregel sagt, „daß nämlich der Tod eines Ordensmannes kein Anlaß zur Trauer ist; denn er ist voll der Hoffnung, eintreten zu dürfen in die Freude seines Herrn (Regel 122)“.

P. Dr. Ludwig Schwarz
Provinzial

Daten für den Nekrolog:

P. Anton Schmidt, geboren am 15. März 1904 in Wien, gestorben am 26. September 1980 in Wien. Er stand im 77. Lebensjahr, im 59. Jahr der Ordensprobe und im 52. Priesterjahr.